

# Personalien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Medienwissenschaft Schweiz = Science des mass média Suisse**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ■ Personalien

## Berufungen

### Werner Wirth neuer Ordinarius an der Universität Zürich

Auf den 1. September 2003 ist Prof. Dr. Werner Wirth auf eine neu geschaffene Professur für Empirische Kommunikations- und Medienforschung der Universität Zürich berufen worden.

Werner Wirth (geb. 1959) studierte Informatik, aber auch Kommunikationswissenschaft (Hauptfach), Psychologie, Soziologie, Statistik und Politologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, wo er 1994 mit der Arbeit «Von der Information zum Wissen. Die Rolle der Rezeption für die Entstehung von Wissensunterschieden» promovierte. Er wirkte als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität München (1989 – 1994), am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Leipzig (1995 – 1999) und danach am Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Im April 2002 wurde er als Professor für Online-Kommunikation und Multimedia ans Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität München berufen. Und nun wechselte Werner Wirth auf die neu geschaffene Methodenprofessur am Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung (IPMZ) in Zürich und wird dort die neue Abteilung V aufbauen, die sich in der Lehre vor allem mit der Methodenausbildung befassen wird. Mit sei-

ner Berufung erhält das IPMZ auch neue Labore zur Erforschung des Umgangs mit Multimedia und Virtual Reality.

Werner Wirth ist ein anerkannter Fachkollege im Bereich der empirischen Medienforschung. Er hat verschiedenste Forschungsprojekte durchgeführt zu Fragen der Entstehung von Wissensklüften, zur Rezeption von Reality-TV, zur Selektion und Rezeption von Online-Kommunikation, zur emotionalen Wirkung von Informationssendungen und so fort oder im methodischen Bereich zum Entscheidungsverhalten von Codierern bei Inhaltsanalysen. Zur Zeit forscht er im Rahmen eines internationalen EU-Projekts zur Rolle von Präsenz in Multimedia-Lernprozessen.

Er nahm und nimmt zudem vielfältige Funktionen im Rahmen der Publizistikwissenschaft wahr. So ist er unter anderem Mitherausgeber der Zeitschrift für Medienpsychologie und war vier Jahre lang Sprecher der Fachgruppe «Methoden der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft» der DGPK. In der Kommission «Harmonisierung der Methodenausbildung» wirkt er ebenfalls federführend mit.

Heinz Bonfadelli (Zürich)

### Frank Marcinkowski neuer Professor an der Universität Zürich

Seit dem 1.9.2003 hat Privatdozent Dr. Frank Marcinkowski (Jg. 1960) eine auf sechs Jahre befristete Professur am IPMZ-Institut für Publizistikwissenschaft und Medienforschung der Universität Zürich inne. Scherpunkt in Lehre und Forschung liegen im Bereich der Politische Kommunikationsforschung, der Gesellschafts- und Kommunikationstheorie und der Medieninhaltsforschung.

Marcinkowski studierte Politikwissenschaft, Soziologie und Volkswirtschaftslehre an der Universität-GH-Duisburg. Nach dem Diplomabschluss (1987) wirkte er von 1988 bis 1993 als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Dr. Heribert Schatz. Dort wurde er 1993 mit der Arbeit «Publizistik als autopoietisches System» (Opladen 1993) promoviert. Marcinkowski legte mit dieser Arbeit einen überzeugenden systemtheoretischen Entwurf vor, der in unserem Fach Beachtung und Anerkennung fand. Mit dieser Arbeit hat sich Marcinkowski als ein profilierter und theoretisch arbeitender Kollege positioniert. Seitdem hat er zahlreiche systemtheoretisch fundierte Beiträge vorgelegt, so zum Verhältnis von Politik und Journalismus, und damit die theoretischen Debatten angeregt. Dabei wird vielfach aber übersehen, dass er seit 1988 kontinuierlich und massgeblich auch an empirischen Studien von Gewicht beteiligt war oder diese initiierte. Erinnerung sei an die Arbeiten und Beiträge zur «Konvergenzhypothese», die im Umfeld von Heribert Schatz entstanden. Als herausragendes inhaltsanalytisches Projekt sei hier die – gemeinsam mit Thomas

Bruns – vorgelegte Studie «Politische Informationen im Fernsehen. Eine Längsschnittstudie» (Opladen 1997) erwähnt. Diese Studie liefert nach wie vor eine solide und zuverlässige Basis für alle, die den Wandel von Programmformaten wie auch –leistungen bei öffentlich-rechtlich und privatwirtschaftlich organisierten Fernsehsendern beschreiben wollen. Die theoretischen und empirischen Arbeiten, die während der Duisburger Jahre entstanden, bündelt Marcinkowski in Beiträgen, die er für den von ihm herausgegebenen Band «Die Politik der Massenmedien» (Köln 2001) verfasst hat. Hier finden sich wichtige Reflexionen für die Weiterentwicklung der politischen Kommunikationsforschung. Leider hat dieser Band noch nicht die ihm gebührende Aufmerksamkeit gefunden.

Am 17. Mai 2000 wurde Frank Marcinkowski in Duisburg habilitiert. Die Habilitationsschrift ist eine politik- und kommunikationswissenschaftliche Arbeit gleichermaßen: «Problemdeutung und Agenda-Bildung im politischen System der Bundesrepublik Deutschland. Eine Fallstudie am Beispiel der Informationstechnik-Politik in den 90er Jahren». Eine Publikation der Schrift ist geplant.

In den Jahren 1999 – 2000 hatte Marcinkowski eine Vertretungsprofessur an der Fernuniversität Hagen inne. Danach wechselte er als Forschungsbeauftragter für Politik- und Kommunikationswissenschaft an das «Liechtenstein-Institut» nach Barenden/FL.

Im September 2002 wurde er dort zum Professor und zum Leiter des Fachbereichs «Politik und Kommunikationswissenschaft» ernannt. Während der Zeit in Liechtenstein wirkte Frank Marcinkowski für ein Semester als Gastprofessor am IPMZ in Zürich und er nahm Lehraufträge am Institut für Medienwissenschaft der Universität Bern wahr.

Das Zürcher Institut erhofft sich mit diesem gewichtigen Neuzugang einen Beitrag zur weiteren Profilierung im Bereich der politischen Kommunikationsforschung und Impulse für die Lehre im Bereich der Gesellschafts- und Kommunikationstheorie.

Otfried Jarren (Zürich)

## Olivier Tschannen professeur à l'Université de Fribourg

M. Olivier Tschannen a été nommé en tant que professeur associé en sociologie de la communication et des médias à partir du 1er octobre 2003. Il a obtenu le doctorat en 1992 à l'Université de Lausanne avec une thèse en sociologie et anthropologie portant sur les théories de la sécularisation. Dix ans plus tard, il obtenait l'habilitation à diriger des recherches à l'Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales de Paris en déposant un travail sur l'individualisme religieux. Entre ces deux dates, il a enseigné de nombreuses matières fondamentales de la sociologie à différentes universités, il a été rédacteur responsable de la Revue Suisse de Sociologie, il a effectué des recherches financées par le FNRS et publié de nombreux travaux, dont plusieurs sur les thèmes de la communication et des

médias, donnant ainsi suite à l'intérêt qu'il a manifesté pour cette matière déjà au cours de ses études de licence.

Le profil du nouveau professeur s'inscrit dans le projet d'inscrire l'étude de la communication dans des dimensions sociologiquement pertinentes. La capacité du nouveau professeur d'interpréter la réception dans le cadre plus général de la sociologie de la consommation et de la stratification, tout comme sa capacité à inscrire le discours social dans l'analyse plus générale des croyances collectives - et de leur réception individualiste - sont autant d'atouts dans une telle perspective.

Jean Widmer (Fribourg)

## Joachim Trebbe Professor an der Universität Freiburg

Auf das Wintersemester 2003-04 ist Joachim Trebbe von der Spree an die Saane-Sarine übersiedelt, um an der Universität Freiburg-Fribourg als assoziierter Professor das Fach Medien- und Kommunikationswissenschaft im Allgemeinen sowie die empirische Kommunikationsforschung im Speziellen zu vertreten.

Der neue Professor hat in Göttingen Sozialwissenschaften mit dem Schwerpunkt Publizistik, Sozialpsychologie und Statistik studiert. Nach Abschluss des Studiums war er Studienleiter am Göttinger Institut für angewandte Medienforschung und Lehrbeauftragter an den kommunikationswissenschaftlichen Instituten der Universitäten Göttingen und Leipzig. Von 1994 bis 1999 war Joachim Trebbe wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin, an der er im Jahre 1996 mit einer Arbeit zur publizistischen Viel-

falt in lokalen Räumen promovierte. Danach war er daselbst wissenschaftlicher Assistent und Vertreter einer Hochschuldozentur an der Universität Göttingen. Die Schwerpunkte der Arbeit von Joachim Trebbe liegen im Bereich der empirischen Medieninhalts- und Mediennutzungsforschung. Daneben führt er zusammen mit Hans-Jürgen Weiss die Fernsehprogrammanalyse der deutschen Landesmedienanstalten durch.

Die Umstände in Freiburg-Fribourg wollen es, dass das hiesige Personal der französischen Sprache mächtig ist. Daran arbeitet Joachim Trebbe mit Fleiss und Ausdauer. Mit anderen Worten: Ein herzliches Grüezi oder «Soyez le bienvenu». Es war schon immer anspruchsvoll, im Welschland Professor oder Professorin zu werden.

Louis Bosshart (Freiburg)

## Geburtstage

### Louis Bosshart 60 Jahre

Dass Louis Bosshart am 7. Januar 2004 seinen 60. Geburtstag gefeiert haben soll, stimmt den Betrachter in doppelter Hinsicht ungläubig: Was? Schon? – Wie? Erst? Rannte der Jubilar doch eben noch als Marathonläufer, Hunden und Knochenverschleiss trotzend, unter den Besten durch Feld und Flur oder äusserte sich im fernen San Diego munter zu so jugendfrohen Themen wie «Sport, sex and society» anlässlich der Jahreskonferenz der «Association for the study of Play». Und andererseits: Welcher Publikations- und sonstiger Tätigkeitsnachweis – seitenlang! Es muss an der besonderen Konstitution des Menschen Louis Bosshart liegen, dass er Schwerarbeit immer mit Contenance, gewissermassen

ausdauernd heiter, zu leisten imstande ist. Vielleicht prägen da frühe Erfahrungen im Gastgewerbe segensreich nachhaltig mit...

Wie dem auch sei, auf jeden Fall präsentiert sich diese 60-jährige Vita randvoll mit Aktivitäten der allerverschiedensten Art, die nicht nur von bemerkenswerter Vielseitigkeit, sondern auch für einen guten Team-Player zeugen. Bereits der Gymnasiast amtierte als Korrespondent der «Schaffhauser Zeitung», und Erfahrungen mit dem schreibenden und organisatorischen Journalismus, letzteres z.B. als Leiter der Hauptpressestelle Freiburg anlässlich des Papstbesuches in der Schweiz, unterfüttern seit eh und je die

lebenspraktische Theorienbildung des seit 1982 ordentlichen Professors für Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Freiburg.

Die akademische Karriereleiter nach der Promotion in Germanistik und Journalistik vom Jahre 1972 über die Habilitation zum Thema «Dynamik der Fernseh-Unterhaltung» (1979) bis zur Berufung auf den Freiburger Lehrstuhl als Nachfolger des um den Aufbau des dortigen Instituts hochverdienten Wirtschaftswissenschaftler Florian H. Fleck erklomm denn auch Louis Bosshart zügig und mit Erfolg, da auch wohl vorbereitet durch Assistenz, mancherlei Forschungs-, Lehre- und Weiterbildungsaufenthalte an den Universitäten Leicester und Stanford. Und dass Kollege Bosshart glücklicherweise nicht allzu eitel wurde, bezeugt seine jüngste selbstironische Glossierung seines ersten Auftritts als Dozierender zum Thema Unterhaltung an der Universität Zürich als «langweiligste aller Vorlesungen in der Geschichte des Faches Publizistik» daselbst.

Würde bringt allerdings bekanntlich auch Bürde, und beides ist Louis Bosshart reichlich zuteil geworden. Junge Professoren werden ja zumal an kleineren Universitäten gern und rasch mit mancherlei Ämtern beglückt, selbst mit demjenigen des Dekans (1990-1992). In zahllosen Gremien, inner- und ausseruniversitären, hat er mitgewirkt und dabei immer auch zielstrebig das Freiburger Institut für Medien, Kommunikation und Journalistik in Forschung und Lehre entwickelt und ausgebaut. Ein internationales Beziehungsnetz, sorgsam gepflegt und ständig erweitert, brachte ihm unter anderem Gastprofessuren an der Bayle University, Waco (USA), der Stanford Universität und der Universität Klagenfurt. Aber auch national war und ist seine Lehrkompetenz in St. Gallen und Lugano gefragt. Nicht genug damit: 1984-1993 präsidierte er die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft, und auch die schweizerische Armee setzte den Major Bosshart als Mehrzweckwaffe ein.

Mit einem Wort: ein publizistik-/kommunikationswissenschaftlicher *uomo universale* und so der Konstituierungsphase dieses Wissenschaftssystems in der Schweiz ebenso gewachsen wie nun derjenigen seiner Etablierung und Diversifizierung. Seine Publikationen beschlagen dementsprechend die unterschiedlichsten Untersuchungsfelder, von der Journalismus- und Medienforschung über die Erhellung von Lokal-, Werbe-, Sport-, Religions- und Wahlkommunikation bis zur Analyse von Populärkultur und den Implikationen von Politainment. Diese vorzugsweise empirische, aber durchaus theoriegeleitete Forschung komplettiert in glücklicher Weise die sonstige publizistik-/kommunikationswissenschaftliche Arbeit in der Schweiz, als sie, interkulturell vermittelnd, ausser deutsch und englisch sich auch französisch artikuliert und entsprechend die Fragestellungen variiert.

Und immer wieder, gewissermassen als Generalbass, grundiert das Thema Unterhaltung dieses wissenschaftliche Oeuvre, Unterhaltung, dieser überaus vielgestaltige und wissenschaftlich viel zu lange nicht ernst genommene expansivste mediale Aktionsbereich. Und so wie wir vor Zeiten zusammen, in Feldgrau und nicht ohne ein gewisses Vergnügen, etwas «zur Definition der Kommunikation in Krisen» für die «Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift» verfasst haben, so haben wir seit eh und je auch kollegial die Faszination durch das Phänomen Unterhaltung geteilt. Da ich Louis Bosshart so manchmal mit bestem Gewissen als meinen Nachfolger empfehlen konnte, tue ich dies anlässlich seines 60. Geburtstags auch für den Ruhestand, den er sich allerdings noch während etlicher Jahre verdienen soll: zum Wohle der internationalen und helvetischen Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und – bitte – der Theorie der Unterhaltung. Dann endlich mag er sich seinen Kinderwunsch erfüllen, nämlich nach jahrzehntelang durchgehaltenem Ernst in der akademischen Arena als Clown in einem veritablen Zirkus zu jonglieren. Gute Unterhaltung!

Ulrich Saxer (Zürich)

## Peter Glotz wurde 65

Am 6. März 2004 feierte Prof. Dr. Peter Glotz seinen 65. Geburtstag. Mit seiner Emeritierung verliess er zum Ende des Wintersemesters das Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement (MCM) der Universität St.Gallen, wo er seit Januar 2000 als Direktor den Lehrstuhlbereich «Medien und Gesellschaft» betreut hatte.

Peter Glotz studierte Zeitungswissenschaft, Philosophie, Germanistik und Soziologie in Wien und München, wo er 1968 zum Dr. phil. promovierte und bis 1970 wissenschaftlicher Assistent und Konrektor war (– der erste nicht-professorale und für lange Zeit einzige). Von 1970 bis 1972 führte er die Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationsforschung (AfK) und war Mitglied des Bayerischen Landtags. Es folgte bis 1996 eine politische Laufbahn, in der Peter Glotz insgesamt 18 Jahre als Abgeordneter dem deutschen Bundestag angehörte. Stationen waren der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, Senator für Wissenschaft und Forschung in Berlin, Bundesgeschäftsführer der SPD und ihr Bildungs- und Forschungspolitischer Sprecher. Hinzu kamen Aufgaben in der Medienpraxis, unter anderem als Chefredakteur der Zeitschrift «Neue Gesellschaft/

Frankfurter Hefte», als Mitherausgeber des Mediendienstes «Funkreport» und Kommentator des Südwestfunks Baden-Baden sowie als Mitglied der Rundfunkräte des Bayerischen Rundfunks und des Deutschlandfunks.

Trotz seines herausragenden politischen und medienpraktischen Engagements liess er den Kontakt zur Wissenschaft nie abreißen. Wie kaum ein anderer Politiker begleitete er seine Arbeit durch eine beständige Publikationstätigkeit und veröffentlichte weiterhin auch wissenschaftlich in seinem Fachbereich zu den Themen Medienforschung, Journalismuskritik, Kommunikationspolitik und kommunikationstechnologische Entwicklungen.

Bereits 1991 übernahm Peter Glotz eine Gastprofessur an der Marquette University in Milwaukee, Wisconsin und wurde 1993 Honorarprofessor für Medienökologie und Kommunikationskultur an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Bevor Prof. Glotz im Jahre 2000 den damals neu gegründeten Lehrstuhl «Medien und Gesellschaft» am Institut für Medien- und Kommunikationsmanagement der Universität St. Gallen

übernahm, leitete er als Gründungsrektor den Wiederaufbau der Universität Erfurt. Für diese Aufgabe legte er 1996 seine zahlreichen politischen Ämter nieder, um nach seiner jahrzehntelangen erfolgreichen politischen Karriere wieder ganz in die Wissenschaft zurückzukehren.

Peter Glotz profilierte das 1998 gegründete MCM-Institut mit seinen Publikationen, seinen Tagungsinitiativen und nicht zuletzt durch seine Lehrtätigkeit in den letzten Jahren massgeblich. Seine zusammen mit Dr. Sabine Seufert publizierte Monographie zum Thema «Corporate University» war eine der beachtetsten akademischen Fachbücher des Jahres 2002. In St. Gallen entwickelte er seine unter dem Schlagwort der Beschleunigung vielzitierten Thesen zu den Auswirkungen der Digitalen Ökonomie weiter und verfiel dabei in euphorische Überbewertung noch in der Krise oportunen Unterschätzung ihrer Auswirkungen. Vielmehr wies er kritisch und neutral auf die potentiellen gesellschaftlichen Konsequenzen einer Medien- und Wissensgesellschaft hin und argumentierte überzeugend, wie politisch zu reagieren sei, um unsere digitale Zukunft positiv auszugestalten.

Das MCM-Institut profitierte von seiner ebenfalls in diese Zeit fallende Mitgliedschaft im EU-Konvent zur Ausarbeitung einer europäischen Verfassung. Aus den damit verbundenen Anliegen kristallisierten sich ein ums andere Mal grosse Bereicherungen von Vorlesungen und Tagungsprogrammen.

Neben vielen andern akademischen Leistungen, die er in seinen vier Jahren in St. Gallen erbrachte, baute er einen englischsprachigen Nachdiplomstudiengang «Executive MBA in Media and Communication» auf und etablierte damit das international erste medien-spezifische MBA-Programm dieses Typs.

Die SGKM gratuliert herzlich zum Geburtstag und dankt für den äusserst wertvollen Beitrag zum medienwissenschaftlichen Schaffen in der Schweiz. Wir wünschen Peter Glotz für die weitere Zukunft alles Gute und hoffen, dass er weiterhin öffentliche Debatten anstösst und wissenschaftliche Diskussionen spannend und fruchtbar bereichert.

Beat Schmid (St. Gallen)

## Pionier und Kämpfer für die Medienpädagogik: Arnold Fröhlich wird 60

Eine Eigenschaft der Pioniere hat Arnold Fröhlich, der nach Primarlehrerdiplom und Sekundarlehrerausbildung Pädagogik, Sozialpsychologie, philosophische Anthropologie und Publizistik in Zürich und Fribourg studierte, bis heute behalten: seine Leidenschaft und sein Engagement für die pädagogische Auseinandersetzung mit den Medien. Bezeichnend sind bereits seine Lizenziatsarbeit (1973) «Die auditiven, visuellen und audiovisuellen Unterrichtsmittel», und insbesondere seine Dissertation (1980) «Handlungsorientierte Medienerziehung – Grundlagen für einen Lehrplan».

Mit seiner handlungsorientierten und situationsbezogenen Medienpädagogik trägt Arnold Fröhlich im internationalen Diskurs bei zur Überwindung bewahrpädagogischer Konzepte und zur Vertiefung eines bloss medienkritischen Ansatzes in Richtung praktischer Medientätigkeit. Schülerinnen und Schüler sollen beim medien-praktischen Handeln, das auch Unterrichtsmedien miteinschliesst, über ihr eigenes Medienschaffen Einsichten, Erklärungen und Verarbeitung von Eindrücken entwickeln. Diese wechselseitige Verbindung von Reflexion und Praxis vertrat Arnold Fröhlich als Mitarbeiter und Leiter verschiedener medienpädagogischer Institutionen (z.B. Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien, Arbeitsstelle SKVV für Radio und Fernsehen, Zentrum für Medien- und Kommunikationspädagogik), als Referent in Lehrerfortbildungskursen fast der ganzen deutschen Schweiz, als Lehrbeauftragter für Medienpädagogik an Seminaren (Hitzkirch, Liestal, Zürich) oder an Universitäten wie Bielefeld und Fribourg, als Autor und Mitherausgeber von Leitideen (z.B.: Die Zeitung – ein medienpädagogischer Lehrgang, 1973; Medienpädagogik-Wegleitung für alle Schulstufen; 1994) und Lehrmitteln (z.B. Pingu – Unterrichtsideen für den Kindergarten und die Unterstufe; 1997) als Präsident der Medienkommission Basel-Stadt

und als langjähriges Mitglied der NWEK AG Medienbildung – wo immer er tätig ist, kämpft er konsequent und radikal in der Sache, exakt im Denken, Schreiben und Handeln für die Belange der Medienerziehung.

Dass ihn, den ohnehin nichts so ärgert wie Unproduktivität, Unzuverlässigkeit, Ungenauigkeit und Unprofessionalität, «Das allmähliche Verschwinden der Medienpädagogik» zutiefst beunruhigt ist den Leserinnen und Lesern seines flammenden Appells in «Medienwissenschaft Schweiz» (2/2003, S. 35 ff) kaum entgangen. Arnold Fröhlich weist dort nach, dass bereits in den Lehrplänen Medienpädagogik auf Mediendidaktik reduziert wird, und er fasst mit Blick auf die Lehrer/innenausbildung und Weiterbildung, die sich tendenziell auf Anwenderkompetenz beschränkt, radikal wie immer zusammen: «Medienpädagogik findet in der Schweiz nicht statt».

Auf diesen Pionier, neben Christian Doelker wohl einen der bedeutendsten Medienpädagogen, setzen nicht nur seine medienpädagogischen Weggefährten der ersten Stunde, sondern auch die heutigen Lehrbeauftragten für Medienpädagogik an pädagogischen Fachhochschulen und Weiterbildungsinstituten ihre Hoffnung, denn wann, wenn nicht jetzt, soll Medienbildung in Unterricht, Aus- und Weiterbildung ihren Beitrag zur Humanisierung der Informations- und Leistungsgesellschaft erbringen, wann wenn nicht jetzt, da an den Universitäten die Medien- und Kommunikationswissenschaft einen nie dagewesenen Ansturm von Studierenden und die pädagogische Hochschule einen ihrer seltenen Reformschübe erlebt: jetzt braucht es radikale Leute wie Arnold Fröhlich, damit Medienbildung bei uns Wurzeln schlagen kann. Am 21. Mai 2004 feiert er seinen 60. Geburtstag.

Armin Schlienger (Aarau)

## Eddo Rigotti zum 60. Geburtstag

Am 25. Mai 2004 feiert Edo Rigotti, Professor für Linguistik und Direktor des Instituts für Linguistik und Semiotik an der Kommunikationswissenschaftlichen Fakultät der Università della Svizzera italiana (USI) seinen 60. Geburtstag.

Rigotti, geboren in Padergnone, einer Ortschaft im Trentino, studierte an der Katholischen Universität Mailand Philosophie. Zu seinen akademischen Lehrern gehörten Sofia Vanni Rovighi und Adriano Bausola. Nebenher belegte er klassische Sprachen und Slawistik mit dem Schwerpunkt russischer Philologie. Nach seiner Promotion über erkenntnistheoretische Probleme der sowjetischen Semiotik arbeitete er zunächst als Assistent am Lehrstuhl für Geschichte der Philosophie. Im Jahre 1971 wurde er Dozent für russische Sprache am Istituto Superiore di Scienze Sociali in Trento. 1979 erhielt er einen Ruf als ausserordentlicher Professor für Sprachphilosophie an der Universität Calabria. Schon zwei Jahre später wurde er auf den Lehrstuhl für Allgemeine Sprachwissenschaft an der Katholischen Universität Mailand berufen. 1996 erreichte ihn der Ruf auf den Lehrstuhl für Sprachwissenschaften an der neugegründeten Fakultät für Kommunikationswissenschaften in Lugano und wurde Direktor des Instituts für Linguistik und Semiotik. Zugleich gestaltete er als Gründungsdekan von 1996–2002 massgeblich den Aufbau der neuen Luganeser Fakultät.

Kommunikationswissenschaftliche Fragestellungen leiteten nahezu von Anbeginn die Forschungsarbeiten von Eddo Rigotti. Nach seiner Promotion befasste er sich zunächst mit dem Werk von L. S. Vygotskij und dessen psycholinguistischen Definition sprachlicher Äusserungen innerhalb des Diskurses. In den achtziger Jahren veröffentlichte er mehrere Abhandlungen im Bereich der Textsemantik, darunter ebenso Arbeiten zur Theorie der Semantik wie Arbeiten – in Zusammenarbeit mit Psychologen – zu Fragen der Strukturierung und Dekonstruktion von Bedeutung. Ab den neunziger Jahren wendete sich Rigotti der Ausarbeitung

einer pragmatischen Theorie der Organisation von Texten und ihrer Strukturierung innerhalb eines kommunikativen Kontextes zu. Im Mittelpunkt seiner Theorie steht die Konzeption des Sinns eines Textes als hierarchische Einheit seiner kommunikativen Akte, die ebenso explizite wie implizite Inhalte der Mitteilung umfasst. Diese Hierarchie ist massgeblich charakterisiert durch die logisch-semantische Anforderung einer Kongruität zwischen Prädikat und Argument. In den letzten Jahren, insbesondere nach dem Ende seiner Dekanatszeit, wandte sich Rigotti insbesondere einer Theorie der kommunikativen Handlung zu. Anwendungsfelder dieser seiner Theorie bildeten insbesondere eine systematische Analyse sogenannter *cultural keywords* innerhalb der Argumentation sowie manipulativer Verfahren in den Ideologien des 20. Jahrhunderts.

Eddo Rigotti ist Mitbegründer der sprachwissenschaftlichen Zeitschrift «L'analisi linguistica e letteraria», die 1993 erstmals erschien und der er bis im Jahre 2000 als Mitherausgeber verbunden war. Seit 2000 ist er «editor in chief» der «Studies in Communication Sciences». Unter seinen vielfältigen Tätigkeiten und Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Gremien, Fachverbänden und wissenschaftlichen Gesellschaften sei an dieser Stelle nur seine langjährige Mitarbeit, zuletzt auch im Vorstand, der «International Association for Dialogue Analysis» (IADA) erwähnt.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit hat Eddo Rigotti sich sechs Jahre um den Auf- und Ausbau der kommunikationswissenschaftlichen Fakultät Luganos bleibende Verdienste errungen. Ohne an dieser Stelle ins Detail gehen zu können, sei lediglich erwähnt, dass es massgeblich seinem Einsatz mit zu verdanken ist, wenn sich die einzige Fakultät für Kommunikationswissenschaften in der Schweiz heute als eine ebenso vielsprachige, interkulturelle wie multidisziplinäre Stätte der Lehre und Forschung darstellt.

Peter Schulz und Andrea Rocci (Lugano)

## Ma bibliothèque, ma mémoire: Giuseppe Richeri a 60 ans

Dans ma bibliothèque particulière je peux observer un rayon presque tout entier occupé par des livres écrits ou dirigés par Giuseppe Richeri, professeur à l'Université de la Suisse italienne (Lugano), qui fêtera son 60e anniversaire le 25 juin 2004. Beaucoup de ces livres sont en italien, comme le plus ancien, *Le televisioni in Europa* (Milano. 1976; avec R. Grandi), acheté en quelque lieu et voyage que j'ai déjà oubliés. Mais il ne manquent pas ceux qui sont édités dans d'autres langues, avec une spéciale abondance de l'espagnol, et qui arrivent jusqu'à tout récemment.

J'avais lu d'autres textes de lui avant connaître directement Giuseppe Richeri. Il y a plus de vingt ans quand – pour surprise d'un chercheur qui presque commençait alors – il m'a appelé pour m'interpeller sur les médias en Espagne. C'était à ce moment où commençait une longue et chère amitié et une coopération que se prolonge jusqu'à aujourd'hui. Le témoin le plus récent: le livre sur *Il mercato televisivo italiano nel contesto europeo* (Bologna. 2003; édité avec Antonio Perrucci) où, sous sa méthodologie et coordination, j'ai eu l'occasion de collaborer à l'étude la plus profonde

existante sur l'économie de la télévision analogique et numérique des grands pays européens.

Mais ma bibliothèque – ma base des dates la plus fidèle – en conserve une mémoire plus riche, située parmi ces dates extrêmes. D'abord, tout au long des années 80, des études pionnières sur les technologies de la télévision et la communication, encadrées dans une perspective sociale et économique critique qui conduisait vers des analyses précoces sur la société de l'information (*L'Universo telematico*, 1982). Plus récemment, quelques oeuvres fondamentales sur l'économie de la télévision et des industries culturelles, comme *La TV che conta* (1993) ou *La fabbrica delle idee* (2000). Pendant ces décades il y a des travaux qui me semblent basiques, comme les deux rapports plus qualitatifs écrits en collaboration avec Cristina Lasagni (*L'altro mondo quotidiano*. 1986; *Televisione e qualità*. 1996). Mais aussi des dizaines des textes plus courts édités dans des livres collectives et revues de l'Europe et de l'Amérique latine dont j'aimerais citer deux cas particuliers qui m'impliquent personnellement: le résultat de deux années de travail dans l'équipe

Eurocommunication Recherches, (avec aussi Nicholas Garnham, Bernard Miège, Pierre Musso) sur le sujet, alors précurseur, de la convergence télécommunication-télévision, édité dans un livre en deux langues (Madrid, 1990; Paris, 1993); et une douzaine d'articles de Giuseppe Richeri publiée dans la revue Telos, que j'avais fondé et dirigé depuis 1985, et dont il continue à être une des premières épées.

Certainement, ma bibliothèque ne peut pas conserver des sentiments, mais elle peut bel et bien les susciter, les évoquer: Par exemple, ma gratitude pour d'autant de choses apprises à travers de son travail et ses réflexions; et ma reconnaissance pour une amitié si longue et fructifiante. D'autre part, au fil de ces souvenirs, ma bibliothèque rémemore d'autres intellectuels italiens-universels dont

j'ai eu la chance de faire la connaissance directe, comme la lucidité critique d'un Giancarlo Mencucci, fondateur de la VQPT de la Rai, et comme Mauro Wolf, ma tre incontournable de la théorie de la communication, tous les deux aussi amis de Richeri mais malheureusement disparus. En les rappelants avec tendresse, partie commune de notre mémoire indispensable, je me réjouis de voir Giuseppe Richeri dans une période où il agite comme un chercheur jeune et créatif dont on espère encore beaucoup des contributions en bénéfice général, mais spécialement en bénéfice du monde des sciences de la communication espagnoles et latino-américaines dont il a su devenir un des chercheurs «étrangers» les plus renommés.

Enrique Bustamante  
(Catedrático de Comunicación à l'Université Complutense de Madrid)